



Dirk Sager
Das Amosbuch
heute lesen

T V Z

Dirk Sager

Das Amosbuch heute lesen

T V Z

bibel heute lesen

Die Johannesoffenbarung heute lesen, Michael Heymel, Zürich 2018

Das Markusevangelium heute lesen, Klaus Bäumlin, Zürich 2019

Das Johannesevangelium heute lesen, Michael Heymel, Zürich 2020

Den 1. Johannesbrief heute lesen, Karl-Siegfried Melzer, Zürich 2021

Die Urgeschichte (Genesis 1–11) heute lesen, Klaus Bäumlin, Zürich 2021

Die Samuelbücher heute lesen, Walter Dietrich, Zürich 2022

Das Unservater heute lesen, Jean Zumstein, Zürich 2023

Das Richterbuch heute lesen, Heinz-Dieter Neef, Zürich 2023

Das Exodusbuch heute lesen, Konrad Schmid, Zürich 2023

Das Jesajabuch heute lesen, Andreas Schüle, Zürich 2023

Das Nahumbuch heute lesen, Nesina Grütter, Zürich 2024

Das Jonabuch heute lesen, Benedikt Hensel, Zürich 2025

Dirk Sager

Das Amosbuch heute lesen

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2025 unterstützt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung

Simone Ackermann, Zürich

Unter Verwendung des Bilds «The Prophet Amos», gouache on board, ca. 1896–1902, by James Jacques Joseph Tissot (French, 1836–1902), Jewish Museum of New York, Schenkung der Erben von Jacob Schiff

Druck

gapp print, Wangen im Allgäu

ISBN 978-3-290-18742-2 (Print)

ISBN 978-3-290-18743-9 (E-Book)

© 2025 Theologischer Verlag Zürich

www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

Erschütterungen: Amos 1,1–2	9
Prophecy Slam, oder: Zugänge zum Text der Amosschrift	21
1. Welchen Anlass gab es, die Botschaft des Amos zu verschriftlichen?	21
2. Wie kann man sich die weitere Entstehung der Amosschrift vorstellen?	27
3. Wie erschliesst sich der Amostext in seiner jetzigen Gestalt?	31
Anklage: Amos 1,3 – 2,16	39
1. «... sie haben alle und alles in die Verbannung geführt: Amos 1,3 – 2,5	39
Exkurs: Das Völkergedicht als ein Wegbereiter des modernen Völkerrechts	43
2. «... den Gerechten verkaufen sie für Geld und den Armen für ein Paar Schuhe»: Amos 2,6–16	45
Disputation: Amos 3–6	53
1. «Hört dieses Wort, das der HERR über euch gesprochen hat»: Amos 3–4	53
<i>Aufrüttelnde Eröffnung: Amos 3,1–8</i>	53
<i>«Einstürzende Neubauten»: Amos 3,9 – 4,5</i>	56
<i>Wie aus der Geschichte lernen? Amos 4,6–12</i>	61

Exkurs: Das Kehrversgedicht im Licht der globalen	
Klimakatastrophe	65
<i>Hymnische Zäsur: Amos 4,13</i>	68
2. «Hört dieses Wort, das ich über euch anstimme	
als Totenklage»: Amos 5–6	72
<i>Zwischen Totenklage und einem «Vielleicht» der Rettung:</i>	
<i>Amos 5,1–17</i>	72
<i>Doppelter Klageruf: Amos 5,18 – 6,8</i>	79
<i>Schweigen ist nicht gleich Schweigen: Amos 5,13; 6,9–10</i> . . .	84
Exkurs: Still(e) vor Gott	89
<i>Schlussplädoyer: Amos 6,11–14</i>	90
Urteil: Amos 7–9	97
1. Visionen: Amos 7,1 – 8,3	97
<i>Einspruch! – Stattgegeben: Amos 7,1–6</i>	100
<i>«Reif für das Ende»: Amos 7,7 – 8,3</i>	104
2. Re-Visionen: Amos 8,4 – 9,15	107
<i>Aktualisierung der Sozialkritik: Amos 8,4–14</i>	107
<i>Die Welt aus den Fugen: Amos 9,1–6</i>	111
<i>Ein anderes Wiederaufbau-Programm: Amos 9,7–15</i>	116
Nachbeben: Amos im Zwölfprophetenbuch	
und darüber hinaus	125
Amos heute lesen	131
Literaturhinweise	133
Bildnachweise	139
Textrechte	140



Erschütterungen: Amos 1,1–2

Die Worte des Amos [...], die er geschaut hat über Israel, [...], zwei Jahre vor dem Erdbeben. (Am 1,1)

Es war eines der stärksten Beben seit Jahrzehnten, das am 6. Februar 2023 im Grenzgebiet zwischen der Türkei und Syrien die Menschen erschütterte. Ein verheerendes Ereignis mit schätzungsweise 62 000 Getöteten, mehr als 125 000 Verletzten, unzähligen zerstörten Gebäuden und beschädigter Infrastruktur. Wer die Möglichkeit hatte, fand bei Verwandten oder Freunden in anderen Landesteilen Unterschlupf, wer keine Wahl hatte, blieb mit unsicherer Versorgungslage zurück. Dass ein solches Erdbeben bei aller buchstäblichen Heftigkeit nie bloss ein Naturereignis, sondern auch ein Symptom tiefer liegender gesellschaftlicher Krisenphänomene darstellt, konnte man an dem Unmut vieler Menschen ablesen, der sich recht bald gegen staatliche Stellen Luft machte. Misswirtschaft, Korruption und unzureichend eingehaltene Bauvorschriften wurden schon lange vor dem Beben selbst angeprangert. Wissend um die potenzielle Gefahrenlage, änderte sich an den Strukturen nichts. So blieben nach der Katastrophe viele Menschen auf sich allein gestellt, ohne Aussicht auf staatliche Unterstützung, besonders in Syrien, wohin aufgrund des dort seit 2011 herrschenden Bürgerkriegs auch praktisch keine internationalen Hilfsgüter gelangten.

Das Erdbeben in der Türkei und in Syrien steht beispielhaft für viele andere Katastrophen weltweit, bei denen menschliches Fehlverhalten und extreme Naturereignisse zusammenwirken. Mit neuen Forschungsmethoden – z. B. der Zuordnungswissenschaft (Attribution Science) – lässt sich der menschliche Anteil am Klimawandel, das, was wir als «Wütendes Wetter» (Otto / von Brackel, 2019) erleben, inzwischen ziemlich exakt berechnen. Kaum zufällig sind die Leidtragenden einer derartigen Erschütterung in der Regel die weniger Privilegierten. «Dass sie kein Gleichmacher ist, wissen von ihr Betroffene genau, spätestens, wenn in ihr unterschiedliche Verwundbarkeiten manifest werden» (Geenen 1993, 17). Darum tragen auch nicht alle Beteiligten gleichermaßen Schuld an der Situation, aber viele müssen die Folgen tragen und werden womöglich ein zweites Mal zu Opfern. Denn sie werden oft mit ihrem Schaden alleingelassen. All das gibt es heute – und gab es unter anderen Rahmenbedingungen auch in der Antike. Einer der ersten Texte, der ein verheerendes Erdbeben als Konsequenz struktureller gesellschaftlicher Missstände interpretierte, ist die biblische Schrift *Amos*.

Das nach dem Propheten Amos benannte und mit neun Kapiteln relativ kurze Buch blickt ebenfalls zurück auf ein ganz konkretes Beben. Es muss sich im Siedlungsgebiet der antiken Israeliten bzw. des damaligen israelitischen Staatsgebiets ereignet haben. Konkret deswegen, weil gleich im ersten Vers (Am 1,1) von «dem» Beben die Rede ist. Die Verfasser setzen es bei ihrer Leserschaft also offensichtlich als allgemein bekannt voraus. Das Wirken des Propheten Amos wird mit just diesem Ereignis in einen engen zeitlichen und – wie sich noch zeigen lässt – sachlichen Zusammenhang gestellt. Aus heutiger Perspektive ist der Abstand zur zeitgeschichtlichen Situation zwar viel zu gross, als

dass sich das konkrete Jahr dieses Erdbebens bestimmen liesse. Was man allerdings ziemlich sicher sagen kann, ist, dass sich etwa in der Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr. im gesamten Gebiet Palästinas ein vergleichsweise starkes Beben ereignete. Markante Zerstörungsspuren, die aufgrund ihrer Charakteristik nichts mit kriegesischen Auseinandersetzungen zu tun haben können (z. B. schiefe Wände, eingestürzte Gebäudeteile unmittelbar neben intakt gebliebenen), haben sich in mehreren Städten Judas und Israels erhalten. Die Angabe in der Überschrift des Amosbuchs dürfte damit historisch zuverlässig sein. Aus vergleichenden Studien der Gegenwart können wir ableiten, wie tief sich ein solches Ereignis in das kollektive Gedächtnis von Menschen eingräbt. «Bei den Untersuchungen in der Türkei konnte festgestellt werden, dass sich Erdbeben, Brände, Überflutungen mit regionaler und überregionaler Schadenswirkung z. T. länger als 50 Jahre, manchmal sehr differenziert, im kollektiven Gedächtnis [...] von Gemeinden halten konnten» (Geenen 2010, 72). Auch die Israeliten erinnerten sich noch lange Zeit später an das Erdbeben aus der mittleren Königszeit. Das belegt eine Weissagung im Buch Sacharja (Sach 14,5). Nun waren die Verfasser der biblischen Texte keine Seismologen oder Historiker nach heutigem Verständnis. Ihnen ging es in erster Linie nicht um die Naturkatastrophe an sich, zumal Ereignisse dieser Art im antiken Weltbild generell dem Zorn der Götter zugeschrieben wurden. Entscheidend war vielmehr der religiöse und soziale Kontext. Erhalten hat sich in der Amosschrift dementsprechend eine stark durch die nachfolgende gesellschaftliche Entwicklung beeinflusste Krisenerinnerung. So erfahren wir nichts über Tote und Verletzte, die sich unmittelbar mit diesem punktuellen Ereignis in Verbindung bringen liessen – wohl aber von der «Jungfrau Israel». Sie

liegt gleichsam wie tot am Boden (Am 5,2). Es gibt keine Nachrichten über Fluchtbewegungen aufgrund genau dieser lokalen Erschütterung – wohl aber den Rückblick auf Binnenmigration wegen Nahrungsknappheit (Am 4,6–8). Es lässt sich mithilfe des Amostexts nicht lokalisieren und beziffern, wo und welche Häuser durch Erdstöße beschädigt oder zerstört worden sind – wohl aber drohen Häuser und «Paläste» einzustürzen, nimmt man die Gerichtsbotschaft wahr (Am 3,15). Anders gesagt: Eine vertiefende Lektüre legt die Bezüge zwischen der Überschrift und weiteren «erschütternden» Aussagen offen. Sie zeigt, wie die gesamtgesellschaftliche Situation dieser Epoche von den Verfassern *im Lichte* dieses Bebens gelesen und verstanden wurde. Wer sich auf die Botschaft des Amos einlässt, die in dieser Schrift erinnert und neu durchbuchstabiert wird, wird mit der ganzen Wucht einer tiefgreifenden gesellschaftlichen Krise konfrontiert. Rückblickend konnte das sich kurze Zeit nach dem prophetischen Auftreten ereignende Beben als Erweis der Richtigkeit der Amosworte – quasi als «Beginn ihrer Erfüllung» (Jeremias 1996, 187) – gelesen werden. Verschuldung, Armut und soziale Ungleichheit waren die Kehrseite einer ansonsten vergleichsweise robusten wirtschaftlichen Entwicklung unter König Jerobeam II. (787–747 v. Chr.) – von der aber längst nicht alle Bevölkerungsteile gleichermassen profitierten. Amos war einer der Ersten, der das, was heute als Spaltung der Gesellschaft bezeichnet wird, öffentlich anprangerte. Einer, der eine tiefgreifende soziale Erschütterung diagnostizierte, die alle Gesellschaftsbereiche umfasste. «Mit ihrer Betonung insbesondere von ›Recht und Gerechtigkeit‹ als den Grundwerten, die im menschlichen Zusammenleben zu verwirklichen seien, – gerade weil sie der gegenwärtigen Gesellschaft abhandengekommen sind –, schlugen Amos wie nach ihm vor

allem Jesaja und Micha als Erste ein grundlegendes Thema der abendländischen Sozialgeschichte an» (Schottroff, 59). Ohne die entsprechenden soziologischen Begriffsbildungen dafür zu haben, fanden er und seine Nachfolger überhaupt erst deutende Worte für die subtilen Mechanismen von sozialer und wirtschaftlicher Benachteiligung. Dabei stellen sie «eine enge Verbindung zwischen Sozialkritik und Schöpfungstheologie» (Janowski 2023, 166) her. Sie benennen nämlich auf der einen Seite konkrete Missstände (wie z. B. die Pfändung von Eigentum samt ihren Besitzern aufgrund geringer Schulden, Am 2,6) und konfrontieren diese auf der anderen Seite mit der kosmischen Macht des Gottes Israels (z. B. Am 5,8).

Einmal auf diese Spur gesetzt, erschliesst sich also das Beben als das «heimliche Hauptthema» (Jeremias 1995, 197) der Amos-schrift, ja man könnte so weit gehen, im gesamten Buch ein einziges literarisches Erdbeben wahrzunehmen: «Seht, ich lasse es unter euch wanken, wie der Wagen wankt, der voller Ähren ist» (Am 2,13). Die Leserinnen und Leser – damals wie heute – werden angeleitet, die globalen Konsequenzen ihres Handelns zu ermessen: «Sollte darüber nicht die Erde erbeben und jeder Bewohner auf ihr trauern, und sollte sich nicht die ganze Erde heben wie der Nil und aufgewühlt sein und sich senken wie der Strom Ägyptens?» (Am 8,8). An solchen fast schon überzogen anmutenden Formulierungen wird erkennbar, dass es nicht genügt, den Amostext einfach wie einen Zeitungsartikel von vorne nach hinten durchzulesen, um ihn angemessen zu verstehen; was die Schreiber (es waren damals vermutlich überwiegend Männer) aussagen wollten, erschliesst sich erst genauer, wenn man sich darauf einlässt, die zahlreichen Stichwortverknüpfungen zwischen dem gleich zu Beginn aufblitzenden Erdbebenmo-

tiv (Am 1,1) und der dann folgenden prophetischen Botschaft wahrzunehmen und aufeinander zu beziehen. Der auf die Überschrift folgende zweite Vers greift dieses Leitmotiv sogleich auf:

Und er sprach:

Der HERR wird brüllen vom Zion,
und von Jerusalem her lässt er seine Stimme erschallen,
und die Weiden der Hirten werden verdorren,
und der Gipfel des Karmel vertrocknet. (Am 1,2)

Die in der Reminiszenz des Bebens anklingende Erschütterung wird unmittelbar verstärkt, indem der israelitische Gott JHWH in das Bild eines brüllenden Löwen gezeichnet wird. Der eigentliche Auslöser des Bebens ist die göttliche Stimme. Die Wirkkraft dieser Stimme, auf die gleich zu Beginn der prophetische Sprecher («Und er sprach») verweist, ist so verheerend, dass sie den Menschen ihre gesamte Lebensgrundlage entzieht. Angekündigt wird das Verdorren der Weiden der Hirten und das Vertrocknen des Karmelgebirges (ein Bergrücken, der sich von der Mittelmeerküste südöstlich ins Landesinnere erstreckt). Was sich für moderne Ohren womöglich nicht allzu spektakulär anhört, ist doch in Wahrheit eine geradezu aufrüttelnde Botschaft: Wenn Gott «spricht», gerät alles ins Wanken (wie überhaupt das Erscheinen Gottes mehrfach von erdbebenartigen Phänomenen begleitet wird, vgl. Ri 5,4; Ps 68,9; Ez 3,12f.; 37,7 – während 1Kön 19,11 diese Tradition bewusst unterläuft). Wäre die Amoschrift eine Tonbandaufzeichnung, dann haben ihre Produzenten den Lautstärkeregler bereits zu Beginn des Stückes auf volle Höhe eingestellt. «Den erhaltenen Texten des alten Israel fehlt zwar der Soundtrack im eigentlichen Sinn» – gleichwohl bedienen sich

ihre Verfasser bestimmter sprachlicher Mittel, um entsprechende Assoziationen zu wecken. «Die Leserschaft hört dann vor ihrem inneren Ohr den benannten Sound, weil sie ihn aus anderen Zusammenhängen kennt» (Schaart, 258) – in diesem Fall sind es bedrohliche Klänge aus der Tierwelt bzw. das beeindruckende Grollen der Natur.

Mit der aus Vers 1 und 2 bestehenden «Ouvertüre» des ganzen Buchs wird das Hauptanliegen bereits in äusserst verdichteter Form zusammengefasst. Das eigentliche Beben, um das es Amos ging, war nicht (nur) ein mehr oder weniger starker Erdstoss, sondern es waren die Gottesworte, die das gesamte Land Israel (und Juda), ja letztlich die ganze Welt erschütterten. Es war «der Herr, der HERR der Heerscharen, der die Erde berührt hat, dass sie wankte – und alle Bewohner auf ihr trauern» (Am 9,5). Warum diese Wortgewalt und ihre Konsequenzen nicht als göttliche Willkür zu verstehen sind, sondern aufs Engste mit menschlicher Ignoranz und brutalem Verhalten zu tun haben – um all diese Dinge geht es in den folgenden neun Kapiteln der Amosschrift. Auf den nächsten Seiten werde ich sie vor dem Hintergrund damaliger und gegenwärtiger globaler Krisen etwas genauer unter die Lupe nehmen. Zwischen diesen beiden Zeitbezügen besteht allerdings durchaus eine Spannung.

Denn das Interesse an biblischen Texten pulsiert in unterschiedlich starken Schüben. Jede Zeit und jede Glaubensgemeinschaft blickt aufgrund ihrer besonderen Erfahrungen auf den Schriftenkanon zurück. Wie Amos «heute» zu lesen sei, haben Menschen vor fünfhundert oder tausendfünfhundert Jahren, haben Menschen im Christentum oder Judentum je anders gesehen. Die christlichen Kirchenväter der Spätantike z. B. stellten vom Erdbeben des Amostexts unmittelbare Bezüge zum Neuen Testa-

ment her. Es bekam dadurch eine wesentlich positivere Färbung. Sie erkannten darin gleichsam einen Fingerzeig auf die Kreuzigung Jesu, die nach dem Matthäusevangelium ebenfalls von kosmischen Ereignissen begleitet war und zur Erkenntnis Jesu als Gottessohn verhalf (Mt 27,52–54). Amos sei bereits Zeuge dieser Heilswende gewesen, schreibt z. B. der Apologet Lactantius (ca. 250–325 n. Chr.) im vierten Buch seiner «Divinae institutiones» («Göttliche Unterweisungen», 4,19).

Auf dieser Linie einer typologischen Bibelexegese werden das Bebenmotiv bzw. das Löwenbild auch in der bildenden Kunst sehr häufig ins Positive gewendet. Die Stimme Gottes kündigt dann nicht einseitig Unheil an, vielmehr verweist sie auf das zukünftige Heil in Christus. Ein ansprechendes Beispiel findet man auf den mittelalterlichen Glasmalereien (ca. 1330 n. Chr.) der ehemaligen Klosterkirche Königsfelden im Schweizer Kanton Aargau. Die gesamte Anlage besteht «aus dem Zusammenspiel von erzählenden Bildern und übergreifendem Rahmensystem sowie aus Bezügen der Fenster untereinander» (Kurmamm-Schwarz, 222). Geisselung, Kreuzigung, Beweinung und Grablegung Jesu sind von unten nach oben «gelesen» auf dem zentral nach Osten positionierten Lanzettfenster im Chor angeordnet. Das komplexe Geschehen wird von mehreren Propheten flankiert, die sich über ihre Schriftzüge in den meisten Fällen konkret identifizieren lassen. «Jeder Seher erhebt seine Rechte und deutet mit ausgestrecktem Zeigefinger auf die Szene, die direkt über ihnen angebracht ist» (Kurmamm-Schwarz, 226). Amos erscheint im goldfarbenen Gewand im sechsten Segment rechts unterhalb der Beweinung Christi, gegenüber des Propheten Ezechiel. Das den Propheten zierende Spruchband enthält in lateinscher Sprache die verkürzte Weissagung aus Amos 8,9:



Abb. 1: Die Propheten Ezechiel und Amos (unteres linkes bzw. rechtes Fenster) verweisen auf das Heilsgeschehen des Todes Christi: Chorfenster im Kloster Königsfelden, Schweiz, ca. 1330

«[...] in die illa [...] occidet sol in meridie [...]», d.h. «[...] an jenem Tag [...] lasse ich die Sonne untergehen am Mittag» [...] – ein Fingerzeig auf Markus 15,33, wo es heisst: «Und zur sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neuen Stunde» (vgl. Mt 27,45 und Lk 23,44–45). Entgegen der Zeigerichtung des Propheten bezieht sich dieser Spruch allerdings «weniger auf die Beweinung als auf die Kreuzigung Christi» (Kurmman-Schwarz, 250), die links unterhalb in der fünften Fensterzeile dargestellt wird. Wie dem auch sei – die Prophetie des Amos hat nach dieser mittelalterlichen Deutung also in erster Linie dazu beigetragen, die Wirksamkeit des Christusgeschehens für das menschliche Heil zu bestätigen.

Bis in die Gegenwart ist diese positive Amosrezeption zu verfolgen: Auf einem modernen Wandmosaik in Jerusalem wölbt sich über dem brüllenden Löwen ein bunter Regenbogen, der aus einem ganz anderen biblischen Zusammenhang entnommen wurde. «Der Regenbogen», schreibt Klaus Koenen, «gibt dem Text und dem Löwen einen neuen Sinn; er ist das Zeichen des Noah-Bundes, der auf Gottes Zusage zielt, nie mehr eine vernichtende Katastrophe wie die Sintflut über die Menschen zu bringen (Gen 9,1ff). Mit dieser Heilszusage konfrontiert, wird der Unheilsbotschaft des Amos die Spitze genommen. Der Löwe brüllt noch, aber dieses Brüllen flösst keine Angst mehr ein» (Koenen 2021, 5).

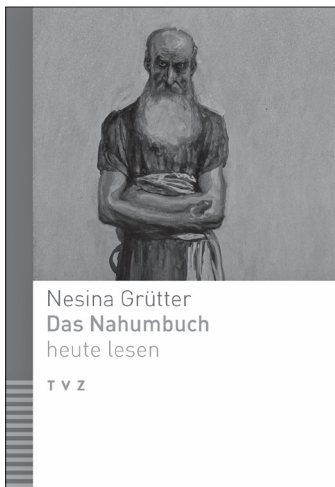
Es lassen sich also immer wieder Akzentverschiebungen in der Auslegung beobachten. Während z. B. in den 60er- bis 80er-Jahren des vorigen Jahrhunderts sozialpolitische Fragestellungen in der Amosrezeption leitend waren (vgl. Schottroff²1979; Schwantes 1991), werden sie heute um ökologische Aspekte und ihre Verflechtungen mit gesellschaftlichen Spannungen ergänzt (Kess-



Jona wird vom Wal verschluckt und wieder ausgespuckt. Aber warum eigentlich? Wer ist dieser Prophet aus dem Alten Testament? Benedikt Hensel beschreibt den kunstfertigen Aufbau des Jonabuchs und die darin verwobenen literarischen Techniken, er analysiert die historischen Hintergründe, wagt archäologische Seitenblicke und zeigt die immense Wirkungsgeschichte der «Novelle» rund um den scheinbar störrischen, aber auch hitzköpfigen Propheten Jona auf.

2025, 184 Seiten, Paperback
mit Abbildungen
ISBN 978-3-290-18696-8

T V Z



Seit zweitausend Jahren ringt die jüdische wie christliche Überlieferung um angemessene Übersetzungen und Auslegungen des Nahumbuchs. Nesina Grütter klärt die Bedeutung der gewaltsamen Sprachbilder von reissenden Königslöwen, der hurerischen Stadt-Frau Ninive oder der gefräßigen Heuschrecken. Beim Streifzug durch die Auslegungsgeschichte zeigt sie Verbindungen zwischen feministischer Theologie, einer Streitschrift Zwinglis und antiken Kommentatoren aus Qumran auf.

2024, 118 Seiten, Paperback
mit Abbildungen
ISBN 978-3-290-18645-6

T V Z